

Meine Erfahrung als Ekfantin

Nach meinem Freiwilligendienst in Indien habe ich mich viel in der Ehemaligenarbeit der Freunde ausprobiert und Erfahrungen als Teamerin gesammelt. Zur Ekfant*in fühlte ich mich aber berufen, weil ich ein Thema hatte, das mich sehr bewegte, nämlich das Bildungssystem. Und die Gelegenheit, ein ganzes Wochenende lang mit ungefähr gleichaltrigen Menschen darüber zu diskutieren, wollte ich nicht verstreichen lassen. Außerdem hatte ich Lust, ein Seminar tatsächlich mitzuleiten und Verantwortung zu übernehmen, beim Teamen ist man ja doch noch ein wenig „behütet“ von der pädagogischen Seminarleitung. Bei meinem zweiten EK konnte ich dann auf meine Erfahrungen zu Ablauf und Organisation zurückgreifen und gleichzeitig mit einem völlig neuen Team in ein völlig neues Thema (Rassismus) eintauchen, das war super!

Meine Motivation ein Engagementkolleg zu leiten liegt darin, dass es mir die Möglichkeit bietet, mich in einem weitgehend „herrschaftsfreien Raum“ (anders als in Schule und Uni) mit Menschen auszutauschen, die sich vielleicht mehr oder weniger mit dem Thema identifizieren, auf jeden Fall aber neue Perspektiven mitbringen, so dass sich unser gemeinsamer Blick weiten kann.

Schon in der Vorbereitung des EKs gemeinsam mit ein bis drei anderen Ehemaligen kann man viel Inhaltliches und Zwischenmenschliches lernen. Bei der Durchführung hat man dann sehr viel Gestaltungsspielraum, und kann Ideen aus der großen Gruppe aufgreifen. Es ist faszinierend zu sehen, dass man gar nicht alleine als Ek*fantin-Team die Verantwortung für ein gelungenes Seminar trägt, sondern dass man auch „von der Gruppe getragen“ wird. Da sowohl die Leitung als auch die TeilnehmerInnen ehemalige Freiwillige sind, muss man nicht um künstliche Autorität kämpfen, sondern kann sich gleich auf Augenhöhe begegnen.

Um ein Thema und ein Team zu finden, und eine Vorstellung davon zu bekommen, wie ein EK gestaltet werden kann, ist das EK-Auftakttreffen (mit Berichten aus der vergangenen Saison) sehr hilfreich. Bei der konkreten Planung hilft einem dann das sehr ausführliche Vademekum. Mindestens genauso wichtig finde ich aber die selbstständige Auseinandersetzung mit dem Thema, dabei können die Team-KollegInnen eine gute Hilfe sein. Und es ist natürlich gut, schon Kompetenzen in der Gestaltung von Einheiten, Anleitung von Liedern und WUPs usw. mitzubringen, das lässt einen sicherer vor einer Gruppe von 30 bis 60 Leuten stehen 😊

Die Begleitung durch das Büro der Ehemaligenarbeit ist ebenfalls super, um bei Unklarheiten noch mal nachfragen zu können, an die voranschreitende Zeit bis zum EK erinnert zu werden, sich Rückmeldung für den Seminarplan zu holen... Und die Begleitperson ist dann auch während dem EK erreichbar und kommt sogar zu Besuch, die Versorgung ist also bestens!

Insgesamt war das leiten eines EKs eine wunderbare Gelegenheit, mich in vielerlei Hinsicht auszuprobieren und neu kennenzulernen. Ich nehme das Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten und die Unterstützung von vielen Anderen mit, aber auch ein Bewusstsein für die Herausforderungen, die sich in der Arbeit mit Menschen ergeben. Und natürlich Zukunftszuversicht und neue Freunde!

Also, wenn du nur ein klitzekleines Bisschen Lust verspürst, dich als Ekfant*in zu versuchen, dann probiere es einfach aus! Auch wenn es erst mal nach einem großen Batzen Arbeit und Verantwortung aussieht, daran kann man nur wachsen 😊 Und man ist ja schließlich nie alleine...